

Rauchsignale aus dem Landtag

Das Parlament verwirklicht umfassenden Schutz vor Passivrauchen

Rauchen – Lust oder Laster? Wer zwischen beiden Polen schwankt, der hat auf jeden Fall Recht, wenn er feststellt: Regelmäßiges Rauchen führt irgendwann zur Sucht. Jeder, der sich einmal das Rauchen abgewöhnt hat (viele tun das immer wieder), weiß, wie schwer es dem Organismus fällt, auf die Droge Nikotin zu verzichten.

Was gibt es nicht alles, und was hat man nicht alles versucht: Nikotinpflaster, Nikotinkaugummi, autogenes Training, Akupunktur, Tai-Chi, der Entwöhnungskurs in der Volkshochschule, das Nichtrauchertraining der Krankenkasse. Nur den wenigsten gelingt es, mit großer Willensanstrengung und ohne fremde Hilfe von heute auf morgen den Glimmstängel beiseite zu legen.

Warum überhaupt dieser Verzicht? Raucherinnen und Raucher sind kommunikativ, sie schätzen die guten und schönen Dinge des Lebens. Sie sind in der Lage zu genießen. Was gibt es heimeliges und gemütlicheres als die verräucherte Eckkneipe, wo man nach einem harten Arbeitstag bei Bier und Zigarette abschalten kann? So lautet das Klischee. Rauchen spült außerdem dem Staat noch Geld in die klammen Kassen. Es sichert Arbeitsplätze in der Tabakindustrie und – ohne allzu zynisch zu sein – in direkter Folge auch im Gesundheitswesen.

Denn das ist die Kehrseite: Rauchen macht nicht nur süchtig, Rauchen macht mit großer Wahrscheinlichkeit auch krank, sehr krank sogar. 90 Prozent aller an Lungenkrebs leidenden Patienten sind Raucher. Das Einstiegsalter in die Alltagsdroge Nikotin liegt bei unter zwölf Jahren. Mit jedem Zug inhalieren Raucherinnen und Raucher ein Furcht einflößendes Gemisch aus Blausäure, Ammoniak, Kohlenmonoxid, Benzol, Vinylchlorid, Arsen, Cadmium, Chrom und radioaktivem Polonium 210.

Das alles ist bekannt, das alles kann man wissen. Seit 210 Jahren, so war es in der Landtagsdebatte zu hören, werde von der Schädlichkeit

des Tabaks gepredigt. „Nach diesen 210 Jahren habe ich keine Hoffnung mehr“, bekannte der CDU-Abgeordnete und Arzt Rudolf Henke jüngst im Plenum, „dass man die Raucher mit bloßen Appellen über die Beeinträchtigung ihrer eigenen Gesundheit oder Wünschen an ihre Bereitschaft

zur Rücksichtnahme gegenüber anderen dazu bringen kann, die Zwangsbequalmung von Nichtrauchern aufzugeben“.

Also werden jetzt andere Saiten aufgezogen. In Europa haben sich Italien, Irland, Großbritannien, Finnland, Norwegen, Schweden, Spanien und Malta zu rauchfreien Nationen erklärt. Was kaum einer geglaubt hat: Es funktioniert. Rauchgeschwängerte Kneipenluft muss also doch nicht sein, um sein Feierabendbier oder seinen Abendschoppen zu trinken.

Während unter den Landesregierungen in Deutschland noch erörtert wird, ob es eng begrenzte Ausnahmen vom umfassenden Nichtraucherschutz geben soll, ist sich der Landtag Nordrhein-Westfalen seiner Vorbildfunktion bewusst. Ab 1. April 2007 gilt im Hohen Haus ein umfassendes Rauchverbot in allen öffentlich zugänglichen Bereichen. Eine gute Gelegenheit also, um mit dem Rauchen aufzuhören: Auch hier gibt es ein Angebot des Landtags. „Wie werde ich Nichtraucherin, wie werde ich Nichtraucher“ – auf diese Frage soll eine Informationsveranstaltung eine Antwort

liefern. „In einem zweiten Schritt“, schreibt die Landtagspräsidentin an alle Beschäftigten, „ist geplant, den Bedarf für weitere Angebote zu Raucherentwöhnung zu ermitteln und gegebenenfalls entsprechende Seminare anzubieten.“

JK

Verlustrechnung

In Deutschland rauchen 33 Prozent der Erwachsenen. Bei den Jugendlichen in Deutschland sinkt erfreulicherweise seit einiger Zeit die Raucherquote: In der Altersgruppe von 12 bis 17 ist sie von 28 im Jahr 2001 auf 20 Prozent im Jahr 2005 zurückgegangen – nicht zuletzt ein Erfolg von Anti-Raucher-Kampagnen wie „Be smart – dont start“. Das ist ein Wettbewerb für Schüler und Schülerinnen, bei dem sich Schulklassen verstärkt mit dem Thema Rauchen auseinandersetzen.

Der Drogen- und Suchtbericht 2006 der Bundesregierung beziffert die Zahl der Todesfälle durch Tabakkonsum mit 110.000 pro Jahr, das Deutsche Krebsforschungszentrum setzt die Ziffer mit etwa 140.000 an. Tabakrauchen führt oft zu Krebs, vor allem Lungenkrebs, zu Kreislauf- und Atemwegserkrankungen sowie zu Magengeschwüren. In Deutschland sterben Jahr für Jahr laut Krebsforschungsinstitut an die 3.300 Nichtraucher an Krankheiten, die durch Passivrauchen verursacht werden. Auf NRW entfallen davon rund 750 Menschen, wie im Plenum vorgerechnet wurde. Man schätzt, dass Raucher ihre Lebenserwartung um fünf bis neun Jahre verkürzen.

Eine ältere Studie beziffert die Kosten für Gesundheit und Wirtschaft auf jährlich 17 Milliarden Euro. Andere setzen den Schaden auf 20 Milliarden Euro und weit mehr an.

Die deutsche Tabakwarenindustrie setzte 2005 knapp 20 Milliarden Euro um. Sie beschäftigte im selben Jahr 11.220 Menschen.

Dem stehen jene 14 Milliarden Euro gegenüber, die der Bund 2005 an Tabaksteuer kassiert hat.

Foto: Schälte